

Naturpark Biosfera Val Müstair

Baukulturell-touristisches Regionsprofil



Autoren:

Stefan Forster

ZHAW / IUNR Forschungsgruppe Tourismus und Nachhaltige Entwicklung

Center da Capricorns

7433 Muntogna da Schons

Mitarbeit und Beratung: Cornel Doswald (Experte Verkehrswege / Baukultur)

Auftraggeber:

Naturpark Bisofera Val Müstair

David Spinnler, Geschäftsleiter

7532 Tschierv

Arbeitsgruppe:

Hans-Peter Schreich

Thomas Schadeegg

Cornel Doswald

Ivan Zangerle

Ulrich Veith

Patrick Cassitti

Hans Tinner

David Spinnler

Titelbild: Einblick ins Val Müstair von Sta. Maria Richtung Norden. (Bildquelle: www.htr.ch)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Projektidee und Definition Baukultur	5
3. Vorgehen und Ziele	6
4. Baukultur und Tourismus.....	7
5. Prozessbeschreibung.....	8
6. Baukultur im Val Müstair.....	10
7. Themenschwerpunkt	14
8. Massnahmen und Angebote.....	30
9. Literatur- und Quellenverzeichnis	35

1. Einleitung

Landschaft und Architektur sind wesentliche Elemente eines Kulturraums und bedeutende touristische Faktoren. Im globalisierten und nivellierten Tourismus steigt die Bedeutung der regionalen Kulturwerte, weil sie das Besondere, das Typische und das Unverwechselbare repräsentieren. Kulturwerte ermöglichen eine Differenzierung. Landschaft, Architektur und Siedlung sind entsprechend beliebte Sujets in der Tourismuswerbung. Die viel fotografierten traditionellen Engadiner Häuser genießen spätestens seit dem Buch vom Schellenursli weltweite Bekanntheit. Oft besuchte architektonische Highlights sind auch die modernen Holzbauten des Vorarlbergs und in Vrin von Gion A. Caminada sowie die Therme von Peter Zumthor in Vals. Der sorgsame Umgang mit traditioneller Baukultur und gute, dem Ort angepasste neue Architektur sind touristische Magnete und identitätsfördernd für die lokale und regionale Bevölkerung. Architektur ist für die Tourismusregionen ein wichtiger Marketingfaktor. Auch die aktuellen Kampagneninhalte von Schweiz Tourismus beispielsweise zu Alphütten oder lebendigen Traditionen zeigen, dass Architektur und Kultur in den Fokus rücken.

Steigende Nachfrage nach Authentizität und Qualität

Der nationale und globale Strukturwandel führt dazu, dass die Nachfrage nach unverwechselbaren natürlichen und kulturellen Werten steigt. Gefragt sind vermehrt echte, individuelle und sinnstiftende Angebote mit Substanz. Das Regionale, Lokale und damit das Authentische werden wichtiger. Authentizität meint die Echtheit von Erfahrungen und Erlebnissen. Im Tourismus geht es um die Echtheit von touristischen Orten, Landschaften, Lebensmitteln und kulturellen Einblicken. Für die Einheimischen aber bedeutet Echtheit Identität, die Möglichkeit, sich mit ihrer Heimat identifizieren und ihre Gestaltung und Nutzung selber bestimmen zu können. Es braucht eine enge Verknüpfung zu den Menschen in einer Region, zur Landschaft, zur Kultur sowie zu aktuellen und historischen Gegebenheiten eines Ortes. Wichtig ist dabei, dass sich Authentizität nicht nur auf Bewahrung und Erhaltung bezieht, sondern auch einen dynamischen Aspekt beinhaltet. Dies bedeutet, dass Traditionen weiterentwickelt werden, dass ein enger Bezug zum jeweiligen Alltag geschaffen wird und die zeitgenössische Bedeutung von kulturellen und natürlichen Werten beachtet wird.

2. Projektidee und Definition Baukultur

Ausgangslage für die Projektentwicklung «Erlebnis Baukultur» war die Kooperation mit der Stiftung Ferien im Baudenkmal. Das regionstypische und historische Haus von «Ferien im Baudenkmal» sollte nicht nur als isoliertes Kulturobjekt, sondern als historisch gewachsenen Teil eines Kulturrums verstanden werden. Der soziokulturelle und architekturhistorische Zusammenhang zwischen Einzelbau und Kulturrum wird aufgezeigt, die Geschichte des Hauses ist gleichzeitig Teil der Geschichte der Region. Für die Gäste steht nicht mehr allein das Ferienobjekt im Zentrum, sondern das Gefühl, die Ferien in einer kulturell spannenden Region zu verbringen. Die Region erhält für Gäste und Einheimische ein eigenes Profil, sie wird sichtbarer und gewinnt dadurch an touristischer Bedeutung, aber auch an Identifikationsangeboten. Neben der Ausweitung des Baukulturprofils in die Region wird auch der Begriff Baukultur breit definiert und vom Einzelobjekt gelöst. Als Grundhaltung lehnt sich das Projekt Erlebnis Baukultur an die Definition des Bundesamtes für Kultur (Strategie Baukultur, 2020):

- Baukultur umfasst alle menschlichen Tätigkeiten, die den Lebensraum verändern
- Baukultur bezieht sich auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft
- Baukultur beginnt in der offenen Landschaft, umfasst das Gebaute, das Ungebaute und das Dazwischen
- Baukultur betrifft Planungs- und Produktionsprozesse, wirkt bis ins Zusammenleben hinein
- Vom Handwerk, zur Siedlungsplanung sind alle planerischen und gestalterischen raumwirksamen Tätigkeiten Baukultur

3. Vorgehen und Ziele

Um die betrachtete Region als Kulturraum erfassen zu können, werden die Kulturgüter mit touristischem Potenzial identifiziert und bewertet (Erstellung eines Regionsprofils). Dazu wird ein Kriterienkatalog zur Analyse der touristischen Bedeutung der Kulturgüter entwickelt und angewendet. Mit dem Regionsprofil steht dem Kulturraum eine Grundlage zur Verfügung, die auf vielfältige Weise und von allen Interessierten genutzt werden kann. Zu den ausgewählten Kulturgütern werden Inhalte aufbereitet, welche in der Kommunikation und für neue, regions-spezifische Angebote verwendet werden können. Die vorhandenen kulturellen Schätze werden für Gäste und Einheimische damit sicht- und erlebbar.

Zielsetzungen

- Identifikation von bestehenden und neuen Baukultur-Themen mit touristischer Relevanz im Naturpark Biosfera Val Müstair
- Erste, kurze Aufbereitung der ausgewählten Inhalte und Abschätzung der baukulturell-touristischen Bedeutung (Themenblätter)
- Formulierung von Massnahmen und Angebotsideen
- Einbezug von regionalen Wissensträger:innen (Arbeitsgruppe und Auskunftspersonen) und Bildung eines Baukultur-Netzwerkes

Methodisch ist zu berücksichtigen, dass die Auswahl der baukulturellen Themen und Inhalte nicht umfassend sein kann. Unter anderem mit dem Einsatz einer regionalen Arbeitsgruppe, beruht das Regionsprofil auf einer Auswahl von Ideen, welche insbesondere stark geprägt sind vom Wissen und vom Interesse der involvierten Akteure.

Damit soll auch der grundlegenden Voraussetzung entsprochen werden, dass die Baukultur des Tales von den Einheimischen getragen und weiterentwickelt werden muss und sie sich in erster Linie darin wiederfinden und daheim fühlen sollen.

4. Baukultur und Tourismus

Die Nachfrage nach Kulturtourismus steigt in der Schweiz kontinuierlich. Insbesondere in den Städten bewegte sich die Zunahme der Nächtigungen in den letzten zehn Jahren im zweistelligen Prozentbereich (abgesehen vom Einbruch der Logiernächtezahlen während der Corona-Pandemie). Im Gegenzug dazu verliert der für die Schweiz zentrale alpine Wintertourismus kontinuierlich an Anteilen. Über 70 Prozent der Schweizer Bevölkerung besucht mindestens eine Kulturausstellung oder ein Museum im Jahr (Bundesamt für Kultur, 2018). Dies zeigt das allgemein grosse Interesse an der Kultur. Vielfältige Potenziale für den Kulturtourismus zeigen sich neben den Städten auch für die ländlichen Räume. Diverse gesellschaftliche Trends wie der Wunsch nach Echtheit, Substanz und Einzigartigkeit lassen erahnen, welche Möglichkeiten sich auch für ländliche Regionen abzeichnen. Vor allem bietet Kultur attraktive Ansatzpunkte für die Differenzierung gegenüber anderen Regionen. In den westlichen Gesellschaften und Lebenswelten, die immer mehr mit austauschbaren Konsumgütern, Erlebnissen und Informationen überflutet werden, ist die Einzigartigkeit zum knappen «Sehnsuchts-Gut» geworden. Die Suche nach Orientierung im Überfluss, nach unverwechselbarer Substanz, nach sinnstiftender Nachhaltigkeit und Qualität gewinnt an Bedeutung. Genau hier liegen auch die kulturtouristischen Potenziale des ländlichen Raumes.

Die Schweizer Pärke als Modellregionen für eine nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum bieten sich als Umsetzungspartner für den Baukultur-Tourismus an, weil die strategischen Ausrichtungen zu den oben definierten Grundlagen und Zielen sehr gut zusammenpassen.

5. Prozessbeschreibung

Personen	Prozess-/Arbeitsschritte
Stefan Forster	Erste Recherchearbeiten Frühjahr 2023 > Vorgespräche, Sichtung von Inventaren (ISOS, IVS, Kulturgüter, Landschaften ...) Im Analyse-Gespräch mit David Spinnler erste Beschränkung auf drei Oberthemen: Verkehrswege, Dorfkerne, Handwerk
Stefan Forster (Vorbereitung / Moderation) Arbeitsgruppe: Hans-Peter Schreich / Thomas Schadegg / Cornel Doswald / Ivan Zangerle / Ulrich Veith / Patrick Cassitti / Hans Tinner / David Spinnler	14. April 2023 Startsituation: Einführung ins Thema, Sammlung von Baukulturthemen, erste Selektion
Stefan Forster (Mitarbeit: Cornel Doswald)	Auswertung und Analyse der Startsituation. Entwurf von ersten Themenblättern und Sammlung von Angebotsideen
	Arbeit an den Themenblättern
Stefan Forster (Vorbereitung / Moderation) Arbeitsgruppe: Hans-Peter Schreich / Thomas Schadegg / Cornel Doswald / Ivan Zangerle / Ulrich Veith / Patrick Cassitti / Hans Tinner / David Spinnler	19.6.2023: zweites Treffen Arbeitsgruppe: Diskussion Dispo Bericht, Grundidee (Orts- und Landschaftsführungen) und Themenblätter
Stefan Forster / Cornel Doswald	Recherche und Arbeit am Bericht
Arbeitsgruppe: Hans-Peter Schreich / Thomas Schadegg / Cornel Doswald / Ivan Zangerle / Ulrich Veith / Patrick Cassitti / Hans Tinner / David Spinnler	Vernehmlassung erster Entwurf des Berichtes

Stefan Forster (Vorbereitung / Moderation) Arbeitsgruppe: Hans-Peter Schreich / Thomas Schadegg / Cornel Doswald / Ivan Zangerle / Ulrich Veith / Patrick Cassitti / Hans Tinner / David Spinnler	Oktober 2023 Bereinigung Bericht Diskussion weiteres Vorgehen

6. Baukultur im Val Müstair

Die Val Müstair, bildet kulturgeographisch seit prähistorischer Zeit eine Einheit mit dem Unterengadin. Die Laugen-Melaun-Kultur hatte ihren Ursprung im Südtirol und im Trentino und dürfte wohl im Verlaufe des 12./11. Jahrhunderts v. Chr. von Süden her via Vinschgau und Ofenpass oder auch Reschenpass ins Unterengadin vorgestossen sein. Kultur und Gegend – also das Unterengadin und die Val Müstair – gelten gemeinhin als rhätisches Kerngebiet. Sprachlich und architektonisch fällt die enge Verbundenheit der Val Müstair mit dem Unterengadin auf (siehe Wörterbuch Deutsch–Jauer: https://www.cdvm.ch/fileadmin/user_upload/2_dokumente/geschichte/Dicziunari_JAUER_web.pdf).

Kloster, Bistum, Gemeinden

Entscheidend für die Entwicklung des Tals bis in die heutige Zeit war aber die Gründung des Klosters St. Johann Müstair. Die fassbare Geschichte des Tals beginnt mit der Gründung des Klosters im letzten Viertel des 8. Jahrhunderts, das in der Folge die Entwicklung des Münstertals stark prägte. Von Müstair aus erfolgte ab dem 12. Jahrhundert der Aufbau fester Siedlungen im Tal. Um 1170 erscheint die Kapelle Sancte Mariae in Silvaplana im heutigen Weiler Sielva. Um 1170 erscheint die Kapelle «Sancte Mariae in Silvaplana», die schliesslich dem Dorf den Namen Sta. Maria gab (nur der Weiler Sielva behielt den alten Dorfnamen). Um 1230 entstand in Santa Maria ein Hospiz. Die Siedlungsgemeinschaft in Santa Maria wurde bereits 1290 als commune bezeichnet. Der weitere Ausbau talaufwärts bis zum Ofenpass ging schrittweise voran, wobei auch die Bischöfe von Chur diesen förderten. Besonders die Besitzungen des Bischofs von Chur im Vinschgau, welche die Bedeutung des Ofenpasses ausmachten.

Die Reformation erfasste die Val Müstair recht früh; die fünf oberen Gemeinden nahmen die neue Lehre bereits 1528 (mit der Wahl des evangelischen Prädikanten Jachen Muntatsch) an. Das Klosterdorf Müstair blieb hingegen katholisch. Verschiedentlich zu leiden hatte das Tal unter kriegerischen Auseinandersetzungen, so beispielsweise vor und nach der Schlacht an der Calven im sogenannten «Schwabenkrieg» 1499, in den Bündner Wirren 1620-1635 (als Sta. Maria zweimal eingeäschert wurde) und während der Besetzung durch österreichische und französische Truppen 1798-99 während des 2. Koalitionskriegs.

(Dieser Abschnitt folgt weitgehend Paul Eugen Grimm: «Val Müstair (Tal)», in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 21.02.2013. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/008074/2013-02-21/>, konsultiert am 22.10.2023.)

Kulturlandschaft und Hangsiedlungen

Die Val Müstair verfügt über eine landwirtschaftlich geprägte Kulturlandschaft. Bis heute dominieren Viehzucht und Milchwirtschaft nebst Getreideanbau. Insbesondere der untere Talabschnitt ist sehr trocken, was, wie im benachbarten Vinschgau, eine ausgeklügelte Bewässerung mit Bewässerungsgräben, romanisch «auals», erforderte. Die historischen Quellen dazu reichen bis weit ins Mittelalter zurück. 1971/72 wurde das Bewässerungssystem inventarisiert.

Viele Auals oder Bewässerungsgräben sind seit der letzten Inventarisierung von 1971/72 durch die Melioration zugeschüttet oder ausgeebnet worden, während gleichzeitig der Aual Claif ob Sta. Maria restauriert und der Aual Foppumvasch ob Müstair wiederhergestellt wurden (siehe Routenvorschlag Aual Claif, S. 20). Vielerorts sind ihre Spuren noch im Alpgebiet und im Wald sichtbar. Am dichtesten war das Bewässerungsnetz um Müstair. Dort gibt es die meisten Spuren und Relikte von Auals.

Am Südhang zwischen Valchava und Müstair liegen in zwei verschiedenen Höhenlagen die Weiler Lüsai, Valpaschun, Craistas sowie die Einzelhöfe Büglios, Pütschai, Terza und Ruinatscha. Eine Zwischenstufe zwischen Dorf und Alp mit Ställen gibt es in der Val Müstair – im Gegensatz zu vielen anderen Gebieten der Alpen – nicht. Die meist über 2100m ü. M. liegenden Alpsässe wurden schon vor den ersten Alpmeliorationen genossenschaftlich betrieben. Die Kuhalpen bestanden aus kompakten, grossen Mehrzweckbauten mit bewohnbarer Sennerei und Viehunterkünften.

Historische Verkehrswege

Aufgrund der geografischen Grenzlage hatten und haben die Übergänge für die Val Müstair elementare Bedeutung. Das Tal ist Teil eines eigentlichen Passnetzes, das die Schweiz mit Österreich und Italien verbindet. Während die Pässe bis ins 19. Jahrhundert nach ihrer Verkehrsbedeutung nur geringe Unterschiede zeigten und eine wechselnde Routenwahl erlaubten, führte der Bau der Kunststrassen über das Stilfserjoch, den Ofen- und den Umbrailpass zu einer starken Priorisierung dieser Fahrstrassen, die sich mit der Motorisierung noch verstärkte. Östlich des Ofenpasses verläuft die Reschenpassstrasse, die römische Via Claudia Augusta, vom österreichischen Nauders nach Meran und Bozen. Weitere Übergänge sind der Cruschettapass und der Pass da Costainas zwischen Scuol und der Val Müstair sowie die Pässe Umbrail, Stilfserjoch und Passo di Fraele, der über den Passo di Val Mora mit der Val Müstair verbunden ist. Zernez als Ausgangspunkt der Ofenpassstrasse liegt zudem an der alten Verbindung von Chiavenna nach Nauders durch das Engadin. Über den Ofenpass – der Name geht auf den Bergbau im Spätmittelalter zurück – wurden Korn, Wein, Eisen, Kupfer und Salz vom Süden eingeführt.

Talsiedlungen und Ortsbilder

Die Talsiedlungen Tschier, Fuldera, Valchava, Sta. Maria und Müstair sind Strassendörfer, die ihren Siedlungscharakter ihrer Lage an der Talstrasse oder am Talweg verdanken. Eine spezielle Siedlungsform hat Santa Maria, das sowohl an der Durchgangsrouten zum Ofenpass als auch am Fusse Umbrailpasses liegt, woraus sich eine kreuzähnliche Dorfgestalt entwickelt hat. Die Siedlungen besitzen immer noch einen relativ geschlossenen Charakter.

Die Dörfer der Val Müstair sind aufgrund ihrer Entstehung agrarische Siedlungen, bestehend aus Bauten des «Engadiner Typus», der sich talabwärts zunehmend mit Tiroler Bauelementen vermischt. Dieser sich im Laufe des 15./16. Jahrhunderts entwickelnde Haustyp wurde im Engadin und in einigen angrenzenden Tälern bis ins späte 18. Jahrhundert gebaut und macht dank seiner massigen Mauerwerksbauten die stadttartig anmutende Wirkung der Münstertaler Dörfer aus.

Stilistische und typologische Einflüsse der Nachbarregionen und zunehmend auch der gesamteuropäischen Architekturentwicklung seit dem 18. Jahrhundert führten zu einer Veränderung und Bereicherung der Ortsbilder, die heute auch in den ältesten Ortskernen von einer bemerkenswerten architektonischen Vielfalt geprägt sind. Diese zeugt davon, dass es sich beim Val Müstair stets um eine verkehrs-offene Landschaft handelte. Neben den traditionellen Wohnhäusern bäuerlichen Ursprungs sind so in den letzten Jahrhunderten und Jahrzehnten auch typologisch unterschiedliche handwerklich-gewerbliche Bauten, Infrastrukturbauten sowie Hotels, Einfamilienhäuser und Zweitwohnungen entstanden.

Sta. Maria und Müstair

Die Hauptsiedlungen Sta. Maria und Müstair sind im Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder von nationaler Bedeutung enthalten.

Santa Maria liegt am Schnittpunkt verschiedener Passwege, was dem Ort in der Vergangenheit eine besondere verkehrsstrategische Bedeutung verlieh. Zahlreiche Bauzeugen im Ortskern dokumentieren bis heute, wie sehr das einträgliche Transportwesen den einstigen Bauern- und Säumerort geprägt hat.

Sta. Maria weist durch die Bildung eines dichten, einheitlichen geschlossenen Dorfkerns und durch die Begrenzung einiger städtisch anmutender Gassenräume hervorragende räumliche Qualitäten auf. Teilweise wurden die Häuser im 19. und 20. Jahrhundert umgenutzt und umgebaut. Prägend für das Ortsbild sind die spätgotische Kirche mit Baujahr 1492, das herrschaftliche Bürgerbauernhaus Chasa Capol aus dem 17. Jahrhundert und das Hotel Schweizerhof aus dem 19./20. Jahrhundert.

Müstair im Münstertal liegt an der Ofenpassstrasse unweit der Landesgrenze zu Italien, was dem Ort in der Vergangenheit eine besondere verkehrsstrategische Bedeutung verlieh. Am Ausgangspunkt der Entwicklung der bäuerlichen Siedlung zum Markort und politischen Zentrum der Talschaft steht die churrätische Gründung des Klosters St. Johann im 8. Jahrhundert. Nebst dem Kloster, UNESCO-Weltkulturerbe und Wahrzeichen des gesamten Tals, das zu den schweizweit bedeutendsten Kulturdenkmälern gezählt werden muss, verdankt Müstair seine nationale Bedeutung auch dem bäuerlichen Strassendorf, das besonders im Unterdorf von geschlossenen Gassenräumen, kleinen Plätzen an räumlichen Nahtstellen und von einem abschnittsweise noch erhaltenen Gartenkranz geprägt ist. Zu erwähnen sind weiter die gut erhaltenen regionaltypischen Gehöfte, die mit ihren Gestaltmerkmalen die Scharnierstellung des Val Müstair zwischen dem Engadin und Tirol illustrieren, und ortsbaulich prominente und baukünstlerisch herausragende Einzelbauten wie die im Kern mittelalterliche Chasa Chala veina, die Sebastianskapelle, das Kapuzinerhospiz oder das Hotel Münsterhof, welche insgesamt die wechselvolle Geschichte des Dorfs im Schatten des Klosters ablesbar machen.

Die romanische Sprache

In der Val Müstair wird mehrheitlich rätoromanisch gesprochen. Rätoromanisch ist auch die offizielle Amtssprache. Das Rätoromanische gehört zum ladinischen Sprachstamm. Die rätoromanische Sprache lässt sich in fünf Gruppen, Idiome, gliedern. Dabei gehört das Romanische der Val Müstair zum Idiom «Vallader», in der Dialektvariante «Jauer». Im Jahr 2000 sprachen noch rund 5'000 Personen dieses Idiom. Generell ist im letzten Jahrhundert ein steter Rückgang der rätoromanischen Sprache festzustellen. In der Val Müstair wird die romanische Sprache aber immer noch verbreitet genutzt: 74,1% der Bevölkerung gaben das Romanische als bestbeherrschte Sprache an (www.liarum-antscha.ch). Im Engadin wird zwischen den Idiomen Putèr (Oberengadin) und Vallader (Unterengadin) unterschieden.

Quellen:

Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz. <http://ivs-gis.admin.ch/>

Bundi, M., Clavadetscher, J., Rodewald, R. (2009). Flurbewässerung im Münstertal. Chur: Verlag Bündner Monatsblatt.

Handbuch der Bündner Geschichte (2000). 4 Bände. Chur: Verlag Bündner Monatsblatt.

Historisches Lexikon der Schweiz. Verfügbar unter <http://hls-dhs-dss.ch/>

ISOS 2202 – Sta. Maria / ISOS 2125 – Müstair. Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung. Bundesamt für Kultur. Verfügbar unter <https://www.gisos.bak.admin.ch/>

Naturpark Biosfera Val Müstair (2020), Charta 2021 – 2030. Gesuch um Verleihung des Parklabels. Teil C. Managementplan für den Betrieb eines Regionalen Naturparks.

Wörterbuch Deutsch–Jauer: https://www.cdvm.ch/fileadmin/user_upload/2_dokumente/ge-schichte/Dicziunari_JAUER_web.pdf

7. Themenschwerpunkt

Die thematischen Schwerpunkte wurden in der Arbeitsgruppe diskutiert und inhaltlich priorisiert. Im Vordergrund einer ersten Beurteilung standen die Entwicklungen der Kernzonen in den Dörfern des Tales, das (Kunst-)Handwerk und die Verkehrswege, welche das Tal historisch und auch heute stark kulturell prägen. In den weiteren Diskussionen hat es sich gezeigt, dass das übergeordnete Thema «Verkehrswege» einerseits die weiteren Schwerpunkte gut inkludiert und andererseits für die touristische Entwicklung viel Potenzial ausweist.

In allen Themenbereichen wird vom Naturpark Biosfera Val Müstair in Kooperation mit verschiedenen Akteurguppen bereits touristische Entwicklungs- und Vermittlungsarbeit geleistet. Trotzdem sieht die Arbeitsgruppe insbesondere Potenziale in einem gezielten Baukultur- und Tourismusprofil, welches auf den Verkehrswegen und ihrer prägenden Wirkung für das Tal aufbaut (z.B. im Rahmen der vorgeschlagenen Massnahme für den Aufbau von Landschafts- und Baukulturführungen). Zudem beruht die Themenwahl auch auf Differenzierungsüberlegungen, d.h. die aufgeführten Inhalte sind einzigartig ausgeprägt in der Val Müstair, im landschaftlichen, baukulturellen Alltag präsent und bedeutungsvoll. Es besteht nicht der Anspruch auf eine vollständige und umfassende Darstellung des Themenfeldes. Die jeweiligen Inhalte sind breit gefächert beschrieben und als erste baukulturell-touristische Annäherung zu verstehen.

Verkehrswege als übergeordneter Themenschwerpunkt

Die historischen Verkehrswege werden als Baukultur-Routen unter drei Aspekten in das Projekt einbezogen:

1. als verbindende Zugänge zur Baukultur des gesamten Val Müstair («Kulturwege»)
2. als Bauwerke und Teile der Baukultur an sich (historische Weg- und Strassenbauten)
3. als touristische Erschliessungswege für den kultur- und landschaftsorientierten Ausflugs-, Wander- und gegebenenfalls auch Biketourismus

Die Verkehrswege für den touristischen Langsamverkehr lassen sich schwerpunktmässig sowohl als historische Weg- und Strassenverbindungen als auch als Kulturwege verstehen. Als historische Verbindungen verlaufen sie auf einem alten Trasse und enthalten teilweise auch gut erkennbare historische Wegbauten. Als Kulturwege verlaufen sie unter Umständen auf modernisierten oder neu angelegten Trassees ohne historischen Charakter, eignen sich aber gut dafür, Baukultur zu vermitteln und zu erleben. Im Idealfall verbinden sich beide Eigenschaften auf einem Weg, und sie lassen sich untereinander vernetzen; letzteres ist vor allem in Sta. Maria der Fall.

Prioritäten für die Auswahl der vorgeschlagenen Routen:

- a) gut eingeführte, attraktive Wanderwege oder innerörtliche Fusswege
- b) starker Bezug zur Baukultur, namentlich zu den Siedlungen und Hochbauten, den Verkehrswegen und den charakteristischen Kulturlandschaften des Tals
- c) Einbezug der hervorragendsten historischen Verkehrsbauten (wo vorhanden)

Route (Arbeitstitel)	Historische Verbindung	Kulturweg	Historische Wegbauten
Aual Claif	X	XX	
Buffalora–Val Mora–Val Vau	XX	XX	
«Schleichweg» Sta. Maria	X	XXX	
«Dörferweg» Tschier–Fuldera–Valchava–Sta. Maria– Müstair	XXX	XXX	Orasom Tschier–Fuldera Daint
Umbrailpass–Dreisprachenspitze	XXX	X	Militärweg Dreisprachenspitze Saumweg Strassenbrücken
Valchava–Pass da Costainas–S-charl	XX	XX	Punt Lü–Lüsai Lü–Alp Champatsch (?)

Die mit X-XXX angegebene Gewichtung entspricht der Relevanz der Route aufgrund ihrer Bedeutung als historische Verbindung und für die Vermittlung der regionalen Baukultur.

Priorisierung und Weiterentwicklung des Angebots

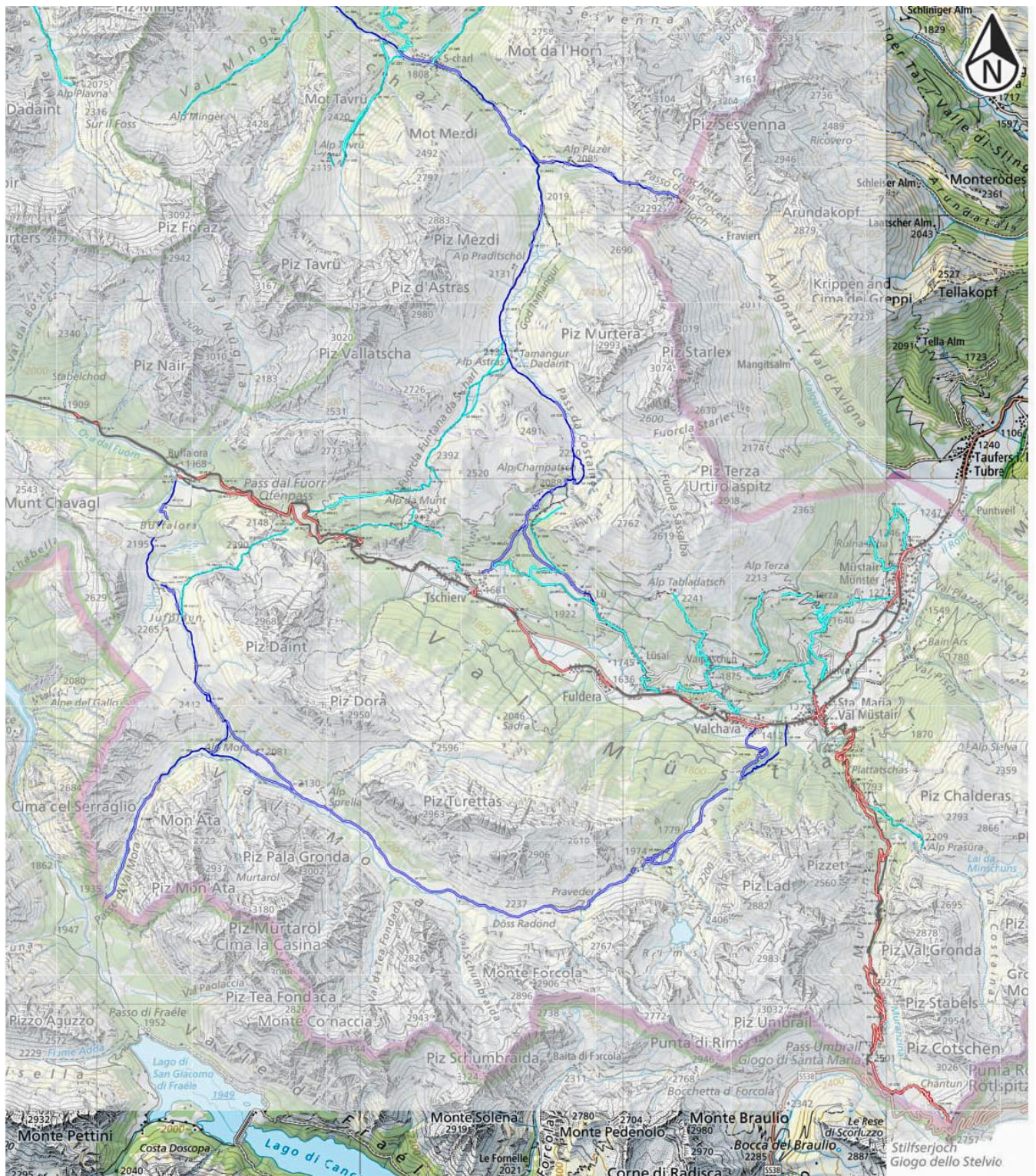
In der Diskussion hat sich gezeigt, dass der «Dörferweg» das grösste Potenzial für ein **Grundangebot** besitzt. Dies beruht auf dem Einbezug der touristischen Unterkünfte, der örtlichen Versorgungseinrichtungen (inkl. Regionalprodukte und Handwerk) und der lückenlosen ÖV-Anbindung, die es ermöglicht, beliebige Etappen zu begehen. Ausserdem ist hier die Vernetzung mit den weiteren thematischen Wanderangeboten, namentlich – aber nicht nur – den Angeboten von «Erlebnis Baukultur», am dichtesten.

Um die **drei Talwege**, die der Längsachse des Tales folgen, einerseits gut voneinander zu unterscheiden, und um andererseits die vielfältigen Wandermöglichkeiten im Tal in ihrer ganzen Vielfalt darzustellen, wird empfohlen, sie gemeinsam zu präsentieren, also:

- Höhenweg (offene Landschaft, Nähe zum Himmel, Aussicht in alle Richtungen)
- Dörferweg (Kulturlandschaft, Siedlungen, entspanntes Wandern)
- Rom-Weg (vielfältige Naturlandschaft, plätschernder Wasserlauf, Erholung)

Daneben sollte aber aufbauend auf dem Grundangebot und der Trilogie der Talwege in der Folge auch das Angebot der weiteren, vernetzten Routen ausgebaut werden, um **die ganze Vielfalt** der Kulturlandschaften, der Geschichte und der Aussenbeziehungen der Val Müstair erfahrbar zu machen.

Das Netz der historischen Verkehrswege im Val Müstair nach dem IVS



rot/grau: nationale Bedeutung / dunkelblau: regionale Bedeutung / hellblau: lokale Bedeutung

Einstufung baukulturelle Relevanz

Kriterium	Beschreibung	Bewertung*
Ortsbild / Landschaftsbild	Die fünf historischen Ortskerne des Talbodens sind in ihrer Geschlossenheit und Vielfalt an historischen Bauformen und Stilen prägend für die Identität des Tals. Alter Baubestand und neuere Überbauungen durchdringen einander nur wenig, Neubauten sind den Dorfkernen angegliedert. Das Landschaftsbild als Ganzes wirkt sehr offen und unverstellt (keine Hochspannungsleitungen, keine Seilbahnen). Die geologischen Landschaftsformen (Talboden, Talhänge, Alpzone und alpine Hochlagen) sind augenfällig gegliedert und markant. Die Zersiedlung ist gering und vor allem auf den Nahbereich der Talstrasse beschränkt. Der Talboden ist allerdings von einer Melioration alten Stils geprägt und arm an Kleinstrukturen, im Unterschied zu den Talrändern und zur Alpzone. Die historischen Verkehrswege sind klar strukturiert, bilden ein übersichtliches touristisches Erschließungsnetz und erlauben die Trennung von motorisiertem und Langsamverkehr. Störend wirkt sich der Durchgangsverkehr vor allem in Sta. Maria aus.	hoch
Bedeutung für die Region	Die vielfältige Baukultur ist typisch für die Lage und die historischen Aussenbeziehungen des Tals zwischen Unterengadin, Vintschgau und Veltlin. Sie spiegelt auch im Kleinen die Stilgeschichte und die unterschiedlichen Nutzungen bis in die Gegenwart. Die historischen Verkehrswege zeugen vom Wandel des Verkehrsnetzes. Während das Tal ursprünglich ein relevantes Netz von nahezu gleichrangigen, überregionalen Aussenverbindungen besass, die als Saumwege angelegt waren, kanalisierten die beiden Passstrassen (Ofenpass 1870-72, Umbrail 1901) den Durchgangsverkehr. Die restlichen Übergänge und ihre Zugangswege sanken zu Nebenspässen ab, die nur noch alpwirtschaftliche und touristische Bedeutung besitzen. Ihre Bedeutung für den touristischen Langsamverkehr ist aber dank ihrer bemerkenswerten landschaftlichen Einbettung und ihrer Verkehrsabgeschiedenheit gross.	Sehr hoch
Architektur / Landschaftsstruktur	Das Tal besitzt kaum landschaftsprägende Einzelbauten. Als besondere Landschaftselemente fallen etwa der Aual Claif und die Weidemauer Val Vau ins Gewicht. Die Passstrassen und die geschlossen wirkenden Siedlungskerne prägen aber architektonisch das Gesamtbild.	mittel

Substanz	Die historische Bausubstanz der vorhandenen Einzelbauten ist beachtlich und verteilt sich auf die verschiedenen Ortskerne, auch abseits des Tourismusmagneten Kloster Müstair. Die historische weg- und strassenbauliche Substanz ist, wo sie noch vorhanden ist, typisch, aber nicht durchwegs ausserordentlich (Umbrailpassstrasse, alte Kantonsstrasse). Hervorstechend sind der Militärweg Dreisprachenspitze und der alte Fahrweg Punt Lü–Lüsai. Immerhin ist alle historische Wegsubstanz gut in touristische Routen eingebunden.	mittel bis sehr hoch
Umgebung	Die Einbindung aller baukulturell relevanten Elemente in ihre Umgebung ist eng und vielerorts auch unverstellt. Es ist möglich, die Siedlungs- und Kulturlandschaft ganzheitlich zu erfahren. Isolierte «Points of Interest» in einer stark veränderten und überprägten Umgebung kommen kaum vor. In diesen Kontext lassen sich auch lokale Handwerks- und Gewerbebetriebe einfügen und ihn ihrem Landschaftsbezug darstellen.	hoch
Schutzstatus	IVS: zahlreiche Objekte mit Substanz oder viel Substanz von nationaler, regionale oder lokaler Bedeutung auf dem gesamten historischen Wegnetz ISOS: nationale Bedeutung haben Müstair und Sta. Maria, regionale Bedeutung haben Valchava, Fuldera Dora und Tschier. Auch die Zugehörigkeit zum UNESCO-Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair und der Status als Park von nationaler Bedeutung Schutz entfalten eine gewisse Schutzwirkung und lösen gezielte Förderungsmassnahmen aus. Hingegen gehören nur Teile des Gebiets (Buffalora – Munt da la Bes-cha) zu einer Landschaft von nationaler Bedeutung des BLN.	hoch bis sehr hoch
Fazit	Baukulturell und kulturlandschaftlich sind die Verkehrswege von hoher struktureller und touristischer Bedeutung. Sie besitzen einen starken Bezug zur strukturellen Anlage der Ortsbilder und zur Erschliessung der Kulturlandschaften. Die Linienführung der Strassen für den motorisierten Verkehr erlaubt in den meisten Fällen eine gute Entflechtung des touristischen Langsamverkehrs.	

**Vier Stufen der Bewertung der baukulturellen Relevanz: gering-mittel-hoch-sehr hoch*

Einstufung touristische Relevanz

Kriterium	Beschreibung	Bewertung*
Einzigkeit	Die Einzigartigkeit ist vor allem durch den Bezug zur typischen Kulturlandschaft der verschiedenen Landschaftskammern gegeben, während einzigartige Verkehrsbauwerke nur lokal vorhanden sind.	mittel
Erlebniswert	Der Erlebniswert beruht vor allem auf die Einbindung in die Kulturlandschaften und Ortsbilder, die verbunden und erschlossen werden. Teilweise vermitteln die historischen Wege auch besondere Wahrnehmungen durch ihre spezielle, auffallende Bauweise und Trassierung.	hoch
Infrastruktur	Die Infrastruktur der Verkehrswege ist je nach Distanz zu den Siedlungen des Talbodens unterschiedlich dicht, erlaubt aber in jedem Fall das Definieren von baukulturell und touristisch attraktiven Routen. Ihr Ausbau und der Unterhalt als Wanderinfrastruktur sind durchwegs zufriedenstellend. Die Zugänglichkeit aber je nach Höhenlage saisonal stark eingeschränkt.	hoch
Zugänglichkeit	Die Zugänglichkeit ist grundsätzlich immer gegeben, die Wege sind für die Orientierung markiert und mit Papierkarten und Kartenapps dokumentiert. Einschränkungen bestehen je nach körperlicher Leistungsfähigkeit oder bei Behinderung abseits der Ortschaften.	hoch
Nachfragepotenzial	Die Nachfrage kommt vor allem von entdeckungsfreudigen, landeskundlich und an Kultur interessierten, aktiven Gästen, also einer Minderheit mit speziellen Voraussetzungen, was das Verständnis des Gebotenen betrifft. Das Nachfragepotenzial kann sicher gut ausgenutzt werden, wenn es gelingt, die Baukultur der Gegend mit den Wegen zu verbinden und die Geschichten gut zu vermitteln, die sie charakterisieren.	mittel-hoch
Fazit	Die Verkehrswege haben naturgemäss grundsätzlich ein hohes touristisches Potenzial, dessen Auswertung aber von ihrer Einbindung in das gesamte baukulturelle Erlebnisangebot abhängt und voll zum tragen kommt, wenn das gesamte Tal durch das Angebot «Erlebnis Baukultur» erschlossen wird.	hoch

**Vier Stufen der Bewertung der touristischen Relevanz: gering-mittel-hoch-sehr hoch*

[Arbeits-]Titel	Aual Claif
Herleitung und Beschreibung Inhalte	Die künstliche Bewässerung von Teilen des Talbodens und der trockenen südexponierten Hänge war eine verbreitete Massnahme zur Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit vor der Einrichtung mechanisierter Bewässerungssysteme. Dafür wurde das Wasser von Seitenbächen durch offene Wassergräben, die sog. Auals, abgeleitet und am gewünschten Ort durch verzweigte Gräben in den Fluren verteilt. Begleitende Wege ermöglichten Zustandskontrolle und Unterhalt. Der Aual Claif ist ein reaktivierter, leicht zugänglicher Bewässerungskanal, an dem die Anlage und Bauweise solcher Wasserleiten studiert werden kann. Themen: Landwirtschaftliche Ökologie des Münstertals Flurbewässerung Natürliche und künstliche Wasserläufe Technik des Leitungsbaus und der Wasserverteilung Verknüpfungen mit anderen Routen: - «Dörferweg» (Kulturlandschaft) - «Schleichweg» Sta. Maria (Ortsrundgang, Bewirtschaftung des Nahbereichs) Informationsquelle: https://www.val-muestair.ch/de/touren/rundwanderung-aual-claif (mit Flyer)
Inventare	Auals im Val Müstair
Quellenangaben	Martin Bundi, Jörg Clavadetscher, Raimund Rodewald: Flurbewässerung im Val Müstair. Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, 2. erg. Aufl. 2016. Gerhardt Furrer, Ralf Freund: Bewässerung im Kanton Graubünden. Geographica Helvetica 1974, 153-165. Christian Löhden: Der Aual Foppumvasch. 111 Orte in Graubünden, die man gesehen haben muss, emons, 2015, 206-207. Meliorationsgenossenschaft Val Müstair (Hg.): Schlussbericht Gesamtmelioration Val Müstair 1968-2016. [Berechnungsanlagen; mit Gesamtplan 1:15'000] Linda Feichtinger, Tamara Estermann: Kulturlandschaft damals und heute. Zeitreise durch das Val Müstair. Biosfera Val Müstair, November 2022. Jon Manatschal, Beat Grond, Claudio Gustin, Hans-Peter Schreich: Val Müstair, dal passà al preschaint, im Wandel der Zeit. Cumün da Val Müstair 2014. [Fundgrube] https://suone.ch/suonen/international

	https://suone.ch/infos/literatur https://de.wikipedia.org/wiki/Waal_(Bewässerung)
Bestehende Angebote	https://www.val-mue stair.ch/de/touren/rundwanderung-aual-claif (mit Flyer)

[Arbeits-]Titel	Buffalora–Val Mora–Val Vau
Herleitung und Beschreibung Inhalte	Diese lange Route, die vor allem wegen der aussergewöhnlichen Schönheit der Landschaft viel besucht wird, erschliesst verschiedene Themen der historischen Landnutzung im Alpenraum: Mittelalterliche Rodung und Räumung der Alpzone, Entwicklung der Alpwirtschaft, Alpgebäude, Weidemauern (Val Vau) Trockenmauer Val Vau (Bautechnik und Funktion von Trockenmauern) Vorindustrieller Bergbau und Verhüttung (hier Eisenerzbergbau) Historische Verkehrswege: Nebenpässe(-Netz) z.B. Fraelepass; frühere Bedeutung und Einfluss der Motorisierung auf das Strassennetz Alpwege Erz- und Knappenwege
Inventare	
Quellenangaben	Linda Feichtinger, Tamara Estermann: Kulturlandschaft damals und heute. Zeitreise durch das Val Müstair. Biosfera Val Müstair, November 2022. Constantin Pitsch: Umkämpft und sagemumwogen: Ein verzaubertes Tal. Andreas Bellasi: Höhen, Tiefen, Zauberberge, 2004, 221-231. Raimund Rodewald: Fallstudie Val Mora / Müstair GR. In: Raimund Rodewald u.a: Institutionelle Regime für nachhaltige Landschaftsentwicklung, Rüegger, 2005, 276-314. Meliorationsgenossenschaft Val Müstair (Hg.): Schlussbericht Gesamtmelioration Val Müstair 1968-2016. [Erschliessung Val Vau; mit Gesamtplan 1:15'000] Martin Bundi: Inneralpine Übergänge von Bormio bis Chur. In: Martin Bundi, Cristian Collenberg: Rätische Alpenpässe. Vias alpinas reticas. Chur 2016, 317-352. Beat Hofmann: Beiträge zur Geschichte der Bergwerke in S-charl. Verkehrsgeschichte des Unterengadins, Erzförderung und -transport, Saum- und Verbindungswege. Scuol 2001 (Privatdruck). Daniel Schläpfer: Der Bergbau am Ofenpass (Pass dal Fuorn). Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchungen des Schweizerischen Nationalparks, Band VII (Neue Folge). Liestal 1960. Daniel Schläpfer: Die Eisenberge am Ofenpass. Neue Beiträge [...]. Nationalpark-Forschung in der Schweiz, 101. Bern 2013.

	Joachim Gröbner: Die Mineralien des Bergbaus "Döss dals Cnops" in der Val Mora. Bergknappe 137/2020, 4-14. Cornel Doswald: Erzwege. Bergknappe 121, 2012, 3-16.
Bestehende Angebote	https://www.val-muestair.ch/de/touren/val-mora

[Arbeits-]Titel	«Schleichweg» Sta. Maria
Herleitung und Beschreibung Inhalte	Die Idee eines Schleichwegs durch das Dorf Sta. Maria entstammt den Gesprächen in der Arbeitsgruppe. Es geht darum, einen Weg zu bestimmen, der möglichst abseits der Hauptstrassen durch das Dorf führt und dabei auch viele verborgene Aspekte des Ortsbildes und des Lebens im Dorf sichtbar macht. Ein solcher Weg bietet sich für geführte Rundgänge, aber auch für individuelles Entdecken («Schnitzeljagd») an. Er liesse sich auch thematisch variieren. Der Einbezug der Flurwege der Umgebung bietet sich an, um die Beziehungen des Dorfs mit seinem Umland kennenzulernen und das Ortsbild nicht nur in seiner inneren Ausdifferenzierung, sondern auch als geschlossenes Ganzes zu betrachten. Ideal wäre die Kombination mit einem separaten Fussgängersteg über die Muranzina, der es ersparen würde, der Hauptstrasse zu folgen. Als «Kreuzdorf» ist Santa Maria von den sich kreuzenden Hauptverkehrswegen (und der Überkreuzung des Talwegs mit dem Lauf der Muranzina) geformt. Die daraus hervorgehende zentrale Lage im Tal liess im Bauerndorf verschiedene verkehrsbezogene Dienstleistungen hervorgehen, vom Saum- und Fuhrdienst bis zur Hotellerie. Der Durchgangsverkehr zeigt sich so als Gunstfaktor und Last. Verknüpfungen mit anderen Routen: - «Dörferweg» (Siedlungen und Ortsbilder) - Aual Claif (Flurbewässerung im Umland) - Umbrailpass
Inventare	
Quellenangaben	Literatur Claudio Gustin: Sta. Maria. Santa Maria Val Müstair, Kurverein, 1979. Sta. Maria Val Müstair (ISOS 2202) Linda Feichtinger, Tamara Estermann: Kulturlandschaft damals und heute. Zeitreise durch das Val Müstair. Biosfera Val Müstair, November 2022. Jon Manatschal, Beat Grond, Claudio Gustin, Hans-Peter Schreich: Val Müstair, dal passà al preschaint, im Wandel der Zeit. Cumün da Val Müstair 2014. [Fundgrube]
Bestehende Angebote	https://www.val-muestair.ch/de/erleben/kultur/muglin-mall

[Arbeits-]Titel	«Dörferweg» Tschierv–Fuldera–Valchava–Sta-Maria–Müstair
Herleitung und Beschreibung Inhalte	Parallel zum Rom-Weg, der dem Talfluss Rom als wichtigstem natürlichem Element des Talbodens folgt, verbindet diese Route die Dörfer des Talbodens und erschliesst deren Kulturlandschaft. Die Verbindung von Dorf zu Dorf ermöglicht es, alle Ortschaften kennenzulernen und sich auch speziellen Themen und Interessen in allen Siedlungen zu widmen (beispielsweise den Kirchen). Die Dörfer erweisen sich dadurch als überraschend vielfältig und reich an unerwarteten Strassen- und Platzsituationen. Die Differenzierung und historische Entwicklung der Bauweisen und Stilformen sollten deshalb aufgezeigt werden. Dabei spielen auch kommunale Bauten eine Rolle (Gemeindehäuser, Schulhäuser, Backhäuser, Brunnen, Spritzenhäuser und Feuerwehrmagazine, Wasserreservoirs etc.), ebenso die landwirtschaftlichen Bauten (die ehemals den Ortskern bildeten und ihm heute aussen angeliegt sind) und die Tourismusbauten (Ferienhausquartiere, Hotels). Hier lassen sich auch gewerbliche Angebote einbinden, die mit der Baukultur verbunden sind. Dank der geringen Zersiedlung wird die enge Beziehung von Dorf und Umland und ihr Einfluss auf das Ortsbild deutlich, und damit auch die landschaftsbildende Arbeit der bäuerlichen Bewirtschafter. Auch der Wald (Schutz- und Nutzwald) und seine Erschliessung, die Seitenbäche mit ihren Schutzverbauungen, spezielle Nutzungsformen (z.B. Waldweiden bei Fuldera und Valchava) und Reste der älteren Kulturlandschaft (Terrassierungen) werden wahrnehmbar. Da es sich fast durchwegs um Strassendörfer handelt, können innerorts die historischen Verläufe der Talstrasse einbezogen gut einbezogen werden. Ausserorts fällt vor allem der historische Strassenabschnitt Orasom Tschierv–Fuldera Daint ins Gewicht (<i>nicht modernisierte ehem. Kantonsstrasse im Bauzustand von 1870-72</i>). Insgesamt fällt dabei vor allem der prägende Einfluss der Längsverbindung Engadin–Ofenpass–Vintschgau auf die Ortsbilder und die gesamte Struktur der Landschaft auf. Verkehrsbezogene Einrichtungen finden sich in den Dörfern (Gasthöfe/Hotels etc.). Um die Vermittlung der örtlichen Baukultur so zu gestalten, dass die ins Auge fallenden Einzelbauten als Teil eines historisch gewachsenen Gesamtbildes erscheinen, ist es wichtig, die Siedlungen vom Ganzen her zu betrachten und quasi auf die Details «einzuzoomen». Landschaftliche Lage, Beziehung zur bäuerlichen Kulturlandschaft, Verkehrswege, Ortsgrundriss, Strassenbilder, Ortskern und neue Quartiere, bemerkenswerte Wohn- und Wirtschaftsbauten, architektonischer Stilwandel, bauliche Details bauen aufeinander auf und stehen in engem wechselseitigem Bezug. Verknüpfungen mit anderen Routen: - «Schleichweg» Sta. Maria - Valchava–Pass da Costainas–S-charl (Erschliessung von Lü)
Inventare	ISOS Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Band III. IVS

Quellenangaben und Auskunftspersonen > Wissensträger:innen	Literatur Tschierv (ISOS 2282, 1982). Fuldera (ISOS 2046, 1982). Valchava (ISOS 2293, 1982) Santa Maria Val Müstair (ISOS 2202, 2020). Müstair (ISOS 2125, 2020). Crispin Foffa: Val Müstair. Müstair, Selbstverlag, 2003. [1945-2000, institutionell und administrativ] Robert Obrist, Silva semadeni, Diego Giovanoli : Construir, Bauen, Construire. Val Müstair, Engiadina bassa, Oberengadin, Val Bregaglia, Valle di Poschiavo 1830-1980. Verlag Werk AG 1986, 15-28, 152-167. Linda Feichtinger, Tamara Estermann: Kulturlandschaft damals und heute. Zeitreise durch das Val Müstair. Biosfera Val Müstair, November 2022. Christoph Simonett: Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden. 2 Bde., 2. Auflage, Basel 1987. Meliorationsgenossenschaft Val Müstair (Hg.): Schlussbericht Gesamtme- lioration Val Müstair 1968-2016. [mit Gesamtplan 1:15'000] Martin Bundi: Inneralpine Übergänge von Bormio bis Chur. In: Martin Bundi, Cristian Collenberg: Rätische Alpenpässe. Vias alpinas reticas. Chur 2016, 317-352. Beat Hofmann: Beiträge zur Geschichte der Bergwerke in S-charl. Ver- kehrsgeschichte des Unterengadins, Erzförderung und -transport, Saum- und Verbindungswege. Scuol 2001 (Privatdruck). Allegra 94. Eine Dokumentation über Tschierv im Münstertal – zusam- mengestellt von den Schülern der 1. und 2. Kl. der Sekundarschule Dozwil TG. Schweizerische Nationalbibliothek, Nbq 23464. Oswald Toutsch: Tschierv. Eine Dorfmonografie. Tschierv, Eigenverlag, 2016. Jon Manatschal, Beat Grond, Claudio Gustin, Hans-Peter Schreich: Val Müstair, dal passà al preschaint, im Wandel der Zeit. Cumün da Val Müs- tair 2014. [Fundgrube] Anna Tuor-Mall, GionAnton Tuor: Ja, damals ... Das einfache Leben im Münstertal vor 100 Jahren. Valchava 2018.
Bestehende Angebote	

[Arbeits-]Titel	Umbrailpass–Dreisprachenspitze
Herleitung und Beschreibung Inhalte	Auf dieser Route stehen die historischen Verkehrswege im Vordergrund. Als zentrales Angebot wird der Militärweg Umbrailpass–Dreisprachenspitze thematisiert, der bei der Grenzbesetzung 1914 für die Erschliessung des Postens im Hotel «Dreisprachenspitze» gebaut wurde. Da er noch weitgehend intakt erhalten ist, ist er heute ein einzigartiger historischer Verkehrsweg mit viel baulicher Substanz. An ihm lassen sich verschiedene attraktive Themen veranschaulichen. Bei seiner Zweckbestimmung geht es um den engen Bezug zur Grenzbesetzung als Ausdruck der militärischen Neutralität der Schweiz und die Situation an der anstossenden österreichisch-italienischen Hochgebirgsfront. Die Bautechnik veranschaulicht die Verbindung von ingenieurmässiger Trassierung und handwerklichem Wegbau, der kostengünstig, sparsam, aber höchst dauerhaft ausgeführt wurde. Thematisieren lässt sich auch das Thema des Saumverkehrs als wichtigster historischer Transportweise im Gebirge und dessen Anforderungen an den Wegbau. Schliesslich geht es auch um die Rolle der Umwelteinflüsse im Gebirge und die Art und Weise der denkmalpflegerischen Restaurierung. Das Angebot lässt sich erweitern durch den Einbezug der militärhistorischen Wanderwege 1914/18 in der näheren Umgebung und deren Hintergrundangebote im Museum in Sta. Maria. Passhöhe und Dorf sind im Sommerhalbjahr durch einen Postautokurs verbunden. Eine mögliche Erweiterung bildet ausserdem der Einbezug des Umbrailsaumwegs (soweit er Wanderweg ist, d.h. zwischen den Postauto-Haltestellen Blockhütte und Schweizer Zoll). Vom Saumweg aus sind auch die teilweise erhaltenen Kunstbauten der Passstrasse gut einsehbar. Beides sind historischer Verkehrswege mit Substanz, und wiesen in ihrer Ausführung (Trassee, Bauweise) typische Unterschiede auf. Es lässt sich auch die historische Verbindung Vintschgau–Val Müstair–Veltlin («Wormser Joch») und die Entstehung der Stifserjoch-Strasse thematisieren.
Inventare	IVS
Quellenangaben	Literatur Martin Bundi: Inneralpine Übergänge von Bormio bis Chur. In: Martin Bundi, Cristian Collenberg: Rätische Alpenpässe. Vias alpinas reticas. Chur 2016, 317-352. Beat Hofmann: Beiträge zur Geschichte der Bergwerke in S-charl. Verkehrsgeschichte des Unterengadins, Erzförderung und -transport, Saum- und Verbindungswege. Scuol 2001 (Privatdruck). David Accola: Der militärhistorische Wanderweg Stelvio–Umbrail. Ein Begleiter zu drei Schauplätzen des Ersten Weltkrieges. Verein Stelvio-Umbrail 14/18, Flims, 2002.

	Arthur Gfrei: Die Stilfser-Joch-Strasse. Bozen: Athesia, 2023. Jon Manatschal, Beat Grond, Claudio Gustin, Hans-Peter Schreich: Val Müstair, dal passà al preschaint, im Wandel der Zeit. Cumün da Val Müstair 2014. [Fundgrube]
Bestehende Angebote	https://www.val-muestair.ch/de/touren/militaerhistorischer-wanderweg-streckenfuehrung-trais-linguas

[Arbeits-]Titel	Valchava–Pass da Costainas–S-charl
Herleitung und Beschreibung Inhalte	Diese Route dient der Einbindung von Lù und Lüsai in das Netz der Routenangebote. Sie orientiert sich an der historischen Verbindung von über den Valchava (und dem Veltlin) ins unterste Engadin. Thematisch verknüpft sind verschiedene Aspekte der Kulturlandschaft, etwa: Der IVS-Weg Punt Lù–Lüsai, ein einzigartiges historisches Wegrelikt. Ursprünglich ein typischer Hauptverbindungswege, der heute durch eine Fahrstrasse ersetzt ist, ist er in eine traditionelle, stark gegliederte und ökologisch reiche Kulturlandschaft eingebunden, die aus der durchmeliorierten Umgebung heraussticht. In der Kulturlandschaft, wie sie vor der Melioration bestand, fallen Parzellenstruktur und ökologische Kleinstrukturen ins Auge. Andererseits geht es aber auch um Wege in der traditionellen Agrarlandschaft, ihre Dimensionierung, Wegbegrenzungen, und die Bautechnik und Funktion von Trockenmauern. Ausserdem geht es um die Landschaft der Alpzone, namentlich (ausserhalb der Gemeindegrenzen um die Unterschiede von früherer und aktueller Bewirtschaftung (mit Einbezug der historischen Alpgebäude Tamangur Dadora). Ein Anziehungspunkt ist der bekannte Arvenwald von Tamangur. Verknüpfung mit anderen Routen: - «Dörferweg» (Siedlungen und Ortsbilder)
Inventare	
Quellenangaben	Literatur Linda Feichtinger, Tamara Estermann: Kulturlandschaft damals und heute. Zeitreise durch das Val Müstair. Biosfera Val Müstair, November 2022. Martin Bundi: Inneralpine Übergänge von Bormio bis Chur. In: Martin Bundi, Cristian Collenberg: Rätische Alpenpässe. Vias alpinas reticas. Chur 2016, 317-352. Beat Hofmann: Beiträge zur Geschichte der Bergwerke in S-charl. Verkehrsgeschichte des Unterengadins, Erzförderung und -transport, Saum- und Verbindungswege. Scuol 2001 (Privatdruck). Jon Manatschal, Beat Grond, Claudio Gustin, Hans-Peter Schreich: Val Müstair, dal passà al preschaint, im Wandel der Zeit. Cumün da Val Müstair 2014. [Fundgrube]
Bestehende Angebote	https://www.val-muestair.ch/de/touren/s-charl-god-da-tamangur-alp-ast-ras-lue

8. Massnahmen und Angebote

Grundsätzliches

Idee	Kurzbeschreibung
Pärke als Entwicklungsumgebungen für Baukultur-Angebote	Pärke von nationaler Bedeutung und vergleichbare Institutionen erweisen sich bereits jetzt als geeignete Entwicklungsumgebungen für Angebote zur Förderung und Vermittlung von Baukultur. Darunter finden sich auch namentlich kleinere Pärke und Talregionen, z.B.: - Landschaftspark Binnental - Eomuseum Simplon - Naturpark Diemtigtal - Parco Val Calanca - Naturpark Beverin - Region Surselva Das vielfältige Angebot an gedruckten Führern, das von einfachen Flyern im Leporello-Format bis zu ausführlichen Wanderführern mit thematischen Hintergrundinformationen reicht, zeigt auch, dass es für diese Angebote ein interessiertes Publikum gibt, das auch diese eher konventionellen Vermittlungsformen für selbständig Reisende schätzt. Beispiele dafür finden sich in allen angegebenen Regionen, sie werden normalerweise auch von Führungsangeboten begleitet.
Konzeption und Aufbau einer Angebotsentwicklung im Themenfeld «Verkehrswege»	Konzeption und Entwicklung von kulturtouristischen Angeboten auf der Grundlage der vorgeschlagenen Varianten (Themenblätter Verkehrswege). Erste konzeptionelle Überlegungen dazu beinhalten die inhaltlich-strategischen Ausrichtungen der anzustrebenden Angebote. Zudem geht es um organisatorische Fragestellungen (Trägerschaft, Entwicklungs- und Umsetzungsverantwortung, Vermarktung und Verkauf, Unterhalt etc.) . Erste grundsätzlichen Überlegungen dazu: Es ist wichtig, dass alle Angebote sowohl individuell als auch in Gruppen, sowohl geführt als auch auf eigene Faust besucht werden können. Ausserdem hat die Lage und Entfernung vom Talboden einen grossen Einfluss. (Ortschaften eignen sich gut für geführte Rundgänge, zusammenhängende Wanderungen, namentlich in der Alpzone eher für Exkursionen oder für individuelle Touren.) Die Informationen müssen deshalb so vorstrukturiert werden, dass sie eine gute Orientierung über den Ort oder die Route vermitteln und die leitenden Themen und Objekte der einzelnen Angebote

	hervorheben. (Es soll also nicht alles, was auch noch gesagt werden könnte, mit eingepackt werden.) Inhaltlich geht es darum, die ortstypische Baukultur und Kulturlandschaft zu vermitteln und die Zusammenhänge und Wechselwirkungen aufzuzeigen. Diese Grundlagen sollen auch in Verbindung zu aktuellen gesellschaftlichen, kulturellen, regionalökonomischen und ökologischen Fragestellungen gebracht werden. Hier bieten sich viele verschiedene Themen an, welche es immer wieder ermöglichen neue Inhalte zu erschliessen und entsprechende Angebote zu entwickeln. Wichtig ist es auch, die sachlichen Informationen auch mit Darstellungen aus der älteren volkskundlichen Literatur, aus Autobiografien, aus Legenden und Sagen zu verbinden, um das Dargestellte lebendig zu machen. Es geht darum, dass für jeden Ort und jede Route auch die wichtigen Geschichten erzählt werden, die verstehen lassen, weshalb er so bedeutungsvoll ist. Wichtig ist ausserdem die benutzergerechte Aufbereitung. Insbesondere für neugierige Laien und Kinder sollten mit Suchspielen (Schnitzeljagd, Foxtrail, Geocaching) und Rätselfragen auch zusätzliche, Unterhaltung vermittelnde Anreize geschaffen werden.
Biosfera-Guides Landschaft- und Baukulturvermittlung (Talführungen)	Im Kulturtourismus bieten sich Führungen und organisierte Besichtigungen an. Inhalte können so direkt, lebendig und kulturpädagogisch wertvoll aufgebaut und gestaltet werden. Die kulturtourismusaffine Zielgruppe ist allgemein interessiert an Bildungsinhalten, welche am besten über Führungen vermittelt werden können. Führungen ermöglichen exklusive Zugänge zur Baukultur und zur Kulturlandschaft. Zudem entstehen auch neue Einkommensmöglichkeiten (Führer:innen, Ausbildungen, Einbezug von Leistungsträgern etc.). In den Städten ist das Angebot an Führungen bereits stark ausgebaut, die Nachfrage ist wachsend und es wurde in den letzten Jahren viel Knowhow aufgebaut, welches auch im ländlichen Umfeld des Naturparks Diemtigtals angewendet werden könnte (Inhalte, Organisation, Buchungsplattformen, Führungsqualität, Ausbildungen. Netzwerk etc.). Eine Kooperation bietet sich in diesem Sinn fachlich, aber auch organisatorisch und marketingtechnisch an. Die in vielen europäischen Städten etablierte Vereinigung «Stattreisen – Forum für neue Städtetouren» würde bezogen auf den Nachhaltigkeitsfokus sehr gut zu den Pärken passen. In der Schweiz bietet der mit Stattreisen verbundene Verein «Stattland.ch / Bern statt Fern» bereits seit jahrzehnten innovative und erfolgreiche Angebote. https://stattland.ch/ https://www.stattreisen.org

	Deshalb ist es eine zentrale Massnahme, ortskundige Führerinnen und Führer auszubilden, die thematische Wanderungen innerorts und auf den Baukultur-Routen anbieten und durchführen. Es kann sich auch um Auswärtige handeln, die einen engeren Bezug zur Region haben (ZweitwohnungsbesitzerInnen, WanderführerInnen, Einheimische aus den Nachbartälern etc.). Die Administration könnte durch die Geschäftsstelle der Biosfera erfolgen. Ein entsprechendes Angebot besteht im (ebenfalls kleinen) Landschaftspark Binntal mit seinen freiwilligen Parkguides, die auf eigene Rechnung arbeiten. Diese werden nicht nur vom Park ausgebildet, sondern bilden sich aufgrund ihrer unterschiedlichen Spezialisierung an regelmässigen Treffen auch gegenseitig weiter. Zu ihnen gehören auch Mitarbeitende des Parks. https://www.landschaftspark-binntal.ch/de/entdecken-erleben/sommeraktivitaeten/parkguides.php Ein vergleichbares Angebot mit professionellem Auftritt besteht als miracultura auch in der grösseren Region Surselva. Es umfasst Ortsführungen, Sprachführungen, Exkursionen und Schulprogramme. Dafür wurden auch Qualitätsgrundlagen entwickelt. Die Führungspersonen arbeiten in ihrer Freizeit. https://miracultura.ch/ https://miracultura.ch/team Ein Erfahrungsaustausch mit diesen beiden Organisationen, die beide in ländlichen Regionen tätig sind, wäre zweckmässig, um den Aufbau einer Führungsorganisation zu evaluieren. Im Hintergrund steht den Führungspersonen die umfassende Dokumentation der Biblioteca Jaura zur Verfügung. Führungspersonen kommen auf dieser Grundlage auch als AutorInnen aller anderen Vermittlungsmedien in Frage.
Routenflyer	Handliche, als Faltblätter gestaltete Flyer für die Baukultur-Routen gestalten, die an verschiedenen Orten aufgelegt und von den Gästen individuell benutzt werden können. Diese vermitteln einen Überblick über Ort und/oder Route, erlauben die Darstellung übergreifender Zusammenhänge und die Vermittlung standortgebundener Informationen. Aus dem Internet abrufbare Beispiele dafür gibt es z.B. aus dem Ökomuseum Simplon und – aufwändiger gestaltet – dem Landschaftspark Binntal: https://www.ecomuseum.ch/wege-und-strassen/rundwege/simplon https://www.landschaftspark-binntal.ch/de/service-infos/publikationen/prospekte.php

Kulturlandschaftsführer oder Kunstführer	Für verschiedene Kulturwege der Schweiz gibt es im Weber Verlag Kulturlandschaftsführer, im Kanton Graubünden etwa für die ViaValtellina, das Calancatal (Kandidat Regionaler Naturpark seit 2020) oder das Safiental (Teil des Naturparks Beverin). Auch Kunstführer der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte decken gelegentlich ganze Ortschaften oder Themenwege ab. Zu beiden Verlagen hat Cornel Doswald Kontakte. Analog könnte man sich einen «Baukulturführer Val Müstair» vorstellen. Er erlaubt als spezialisierter Wanderführer (ähnlich den Wanderführern des rotpunkt-Verlags, z.B. Walserweg Graubünden) die Darstellung übergreifender Zusammenhänge und die Vermittlung standortgebundener Informationen. Geschichten, Sagen und Legenden können gut eingebunden werden. Dafür steht aber mehr Raum als in einem Flyer oder einer Smartphone-App zur Verfügung. Dieses Format richtet sich aber an ein lesegewohntes Publikum, es ist gut für die Vorbereitung zuhause und die Nachbereitung geeignet.
Routen-App	Eine App mit Routenkarte und abrufbaren, georeferenzierten Informationen zu Baukultur und Kulturlandschaft. Sehr mobil, aber für die Darstellung von Zusammenhängen weniger geeignet als für die Vermittlung standortgebundener Informationen. Dafür können Geschichten aller Art leicht eingebunden werden, wenn sie zum Anhören vorgelesen werden (wie bei einem Podcast).
Talmuseum	Die Vermittlung jeder Art von Informationen zur Baukultur des Val Müstair kann auch im Talmuseum geschehen. Vieles lässt sich hier anschaulicher aufbereiten als in den Medien. Das Museum ist aber auf einen Standort beschränkt, der besucht werden muss, und erlaubt keine örtlich flexible Verbreitung von Informationen.
Dialog Baukultur und Tourismus	Aufbau eine Exkursions- und Kursangebotes für Einheimische und Gäste mit dem Ziel die Zusammenhänge zwischen Baukultur und Tourismus aufzuzeigen und das gegenseitige Verständnis der involvierten Akteur- und Meinungsgruppen zu verbessern.
Freiwilligeneinsätze	Freiwilligeneinsätze dienen nicht der kulturtouristischen Vermittlung der Baukultur einer Region, sondern bringen die Teilnehmenden in persönlichen Kontakt zu ihr und machen sie mit handwerklichen Praktiken in der Landschafts- und Denkmalpflege vertraut. Beispiel sind der Trockenmauerbau oder Pflege von Bewässerungskanälen oder ganz allgemein Landschaftspflegeeinsätze.

	Neuerdings wird auch die Mitarbeit bei der Restaurierung alter Häuser angeboten. Beispiele für Organisationen auf nationaler Ebene: https://www.umwelteinsatz.ch https://www.baustelle-denkmal.ch/de/freiwillige/
Bestehende Angebote (Auswahl)	Daniel Fleuti. Andrea Kippe: Wanderwelt Val Müstair. Zürich: Rotpunkt Verlag 2018. (mit Einbezug von Geschichte, Kultur, Sprache, Sagen, Botanik etc.) Familienführer "Allegra!" (Dorfzoo Valchava, ref. Kirche Valchava, kath. Kirche Valchava, Kirche Sta. Maria, Lü-Lüsai, Heiligen-Parcours durch Müstair, Fuldera, Tschier, Biblioteca Jaura, 2018-2020.

9. Literatur- und Quellenverzeichnis

Siehe die Literaturangaben in den Kapiteln 6 und 7.

Hinweis zum viel zitierten Werk von Jon Manatschal u.a: Val Müstair, 2014.

Das Werk ist vergriffen, aber online greifbar auf Homepage der Gemeinde Val Müstair:

[https://www.cdvm.ch/fileadmin/user_upload/2_dokumente/geschichte/Ge-
schichte_Val_Muestair.pdf](https://www.cdvm.ch/fileadmin/user_upload/2_dokumente/geschichte/Geschichte_Val_Muestair.pdf)